

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Eingige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Das Blatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Neukirch und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Kreis) bestellungsrechtlich bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Das Blatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Neukirch und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Kreis) bestellungsrechtlich bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 7 Dienstag, den 9. Januar 1940 95. Jahrgang

Unterhaltung des Friedens im Donauraum

Unterhaltung des Friedens im Donauraum
Unterhaltung des Friedens im Donauraum
Unterhaltung des Friedens im Donauraum

Die Flugstrecke Moskau-Berlin eröffnet

Zum Flug nach Berlin gestartet
Moskau, 8. Jan. Am Montag um 10 Uhr Moskauer Zeit ist die erste russische Maschine zu einem Flug nach Berlin gestartet. Es handelt sich um eine Sikorski-Maschine mit einer fünfstündigen Reisezeit. Der Flug geht über Rostow - Bialystok - Königsberg und Danzig.

Wiele griechische Schiffe meiden die Todeszone um England

Wiele griechische Schiffe meiden die Todeszone um England
Wiele griechische Schiffe meiden die Todeszone um England

Eine Bombenexplosion in Londonderry

Vor dem Hauptquartier der gegen die IRA eingesetzten Spezialpolizei
Dublin, 9. Januar. (Wg. Funkn.) Am Montagabend wurde in Londonderry in der Nähe des Hauptquartiers der Spezialpolizei eine Bombe geworfen. Es befanden sich zwölf Personen in dem Gebäude, als die Bombe explodierte; es wurde jedoch keiner der Beamten verletzt.

England den Juden verpflichtet!

Duff Cooper hebt gegen Kraber und kündigt Kurswechsel der englischen Palästina-Politik an

Washington, 9. Januar. (Wg. Funkn.) Auf einer jüdischen Versammlung, auf der auch der neuernannte Oberbundesrichter Murphy und der französische Botschafter St. Quentin sprachen, hielt der immer noch in den Vereinigten Staaten weilende Duff Cooper eine wichtige antirassistische Rede. Vor der praktisch gesamten amerikanischen Judenprominenz erklärte Duff Cooper, England sei angesichts der zunehmenden antisemitischen Tendenzen in vielen Ländern nunmehr verpflichtet, beim Wiederaufbau Palästinas noch mehr für die Juden zu tun als es jemals beabsichtigt oder zu tun beabsichtigte.

Deutsche Fragen an Mister Chamberlain

Wo ist Englands wirtschaftlicher Generalstab?

Konferenz am 9. Januar. Im Zusammenhang mit den neuen wirtschaftlichen Maßnahmen, die Generalstabswirtschaftsminister Chamberlain am Montag in der „Times“ die Frage auf, was eigentlich England auf diesem Gebiet tue.
Was tue die Regierung, so fragt das Blatt, um den Wirtschaftskrieg zu zentralisieren, um Vergewaltigung zu vermeiden und eine Ueberwindung der Arbeit der vielen Ministerien zu verhindern? Wo allem aber, was tue die Regierung, um die Preise zu kontrollieren und die latenten Inflationen abzumildern?
Die britische Politik, meint die Zeitung, sei viel zu selbstzufrieden. Man könne die Dinge nicht einfach laufen lassen und darauf warten, daß ein entschlossener und äußerst disziplinierter Feind bemerkenswerte Erfolge erziele. Wo, so fragt das Blatt abschließend, liege Englands wirtschaftlicher Generalstab?

Britischer Minister gibt zu: Die britischen Erfolge nicht von „überwältigender Bedeutung“!

Die „anderen Schwierigkeiten“, die England beunruhigen — Deutschlands großer Vorsprung

Konferenz am 9. Januar. (Wg. Funkn.) Der britische Minister für wirtschaftliche Kriegführung, Lord Beaverbrook, hat in einer Unterredung, die er dem politischen Korrespondenten des „Manchester Guardian“ gab, unter anderem, daß die Erfolge der britischen Kriegführung nicht von „überwältigender Bedeutung“ seien. Die „anderen Schwierigkeiten“, die England beunruhigen, so meinte er, nämlich die Schwierigkeiten zu kämpfen und darfs sich nicht auf ihren Vorheren verlassen.
Königliche Luftwaffe müsse sie gegen sorgfältig vorbereitete Methoden kämpfen, die verschiedene Schiffe anzuwenden, um die Kontrolle zu erlangen. Es gebe, fügte er hinzu, aber auch noch andere Schwierigkeiten, die den Engländern Beunruhigung verursachen. Er sprach hierüber die Schwierigkeiten, die sich im Zusammenhang mit der neutralen Schifffahrt ergeben, zu deren Beseitigung man immer neue Verfahren verfolge.
Der Korrespondent fragte dann den Minister, wie weit man an amtlicher englischer Seite mit den Versuchen geblieben sei, Deutschland bei dessen Einfäulen von Rohstoffen in den für das Land erreichbaren Staaten im Kauf zuzubringen. Er erwiderte darauf, sein Ministerium sei mit dieser Frage und ihrer Lösung bereits sehr nachdruckvoll beschäftigt worden.

„Amerika soll Englands Kastanien aus dem Feuer holen“

Die größte Zeitung Amerikas über die Hintergründe britischer Kriegshehe

Washington, 9. Jan. (Wg. Funkn.) Der britische Generalstab in New York, Gaggard, hat nach vielen anderen britischen Besuchen den Versuch gemacht, der Amerikanern voranzubringen, daß sie für die Zivilisation und Kultur, sprich: für die britische Weltmacht, in den europäischen Krieg einzutreten hätten. Den in einer Rede vor einer Versammlung amerikanischer Kongressmitglieder und Mitgliedern von 24 britischen Gesellschaften erklärte er, daß der „Krieg“ alle Grundzüge des zivilisierten Lebens vernichte und daß nur zu verstehen, was unter diesen Umständen Amerikas Pflicht sein müsse.
Die fast derzeitige Aufregungsbewegung in Amerika abgelehnt werden, zeigt eine Stellungnahme der „New York Daily Mirror“, der größten amerikanischen Tageszeitung, zu einer Rede des britischen Botschafters in Chicago. Das Blatt erklärt, das Gange sei wieder ein raffinierter in neue Phrasen gekleideter Versuch, den Amerikanern einzureden, sie müßten Englands Kastanien aus dem Feuer holen. Amerika werde aber diesmal auf einen solchen Schwindel nicht mehr hereinfallen.

England soll die alten Kriegsschulden zahlen

Washington, 9. Januar. Senator Lunden hielt am Sonntagabend eine Rede, in der er sich mit einer Veröffentlichung

Die Londoner „Umstellung“

Warum Gore Belisha zurücktreten mußte — Schachzug des Judentums, um den Krieg hinter den Kulissen zu führen

Nachdem der Jude Gore-Belisha, dessen Vaterhaus im schmutzigen Gettho der marokkanischen Hafenstadt Mogador stand, von Chamberlain ausgedrängt wurde, hat fast in der ganzen Weltwelle ein Rätselraten eingesetzt, um die Gründe dieses Rücktritts zu erforschen. Aber dieses Rätselraten war nur eine künstliche Aufregung der allfälligen Schreiblinge, die mit ihren Kombinationen die wahre Ursache des Londoner Ministerwechsels vertuschen wollten. Denn in Wirklichkeit gab es, wie der britische Premierminister in einem Schreiben feststellte, keinerlei sachliche Gegensätze zwischen Chamberlain und seinem jüdischen Kriegsminister. Vielmehr war es so, daß diese Herde des marokkanischen Judentums als Repräsentant der englischen Armee im Hause der Zeit doch als zu verläßlich und kompromittierend empfunden wurde und daß man es daher für angebracht hielt, ihn verschwinden zu lassen, zumal auch seine geschäftlichen Verbindungen vor der Öffentlichkeit nicht mehr verborgen werden konnten. Außerdem aber hat dieses Vorgehen eines betriebenen Juden nur das alte Prinzip seiner Klasse befolgt, aus einem ruinieren Geschäft mit dem ganzen Reichtum in dem Augenblick auszuweichen, bevor es zu spät ist. Nachdem Chamberlain selbst gesagt hatte, den Krieg habe er sich ganz anders gedacht, war es auch für den Juden Gore-Belisha zu riskant, noch weiter an der Spitze des britischen Kriegesapparates zu stehen. Mit der guten Witterung für möglicherweise bevorstehende Schwierigkeiten und Verluste hat der Jude rechtzeitig seinen Direktorkosten in der Firma „England“ aufgegeben, um nun hinter den Kulissen um so eifriger für den Völkermord zu arbeiten. Es handelt sich also um einen ganz bewußten Schachzug nicht nur Gore-Belishas, sondern auch des Protektors aller Juden, Chamberlain, was schon daraus hervorgeht, daß Juden und Judentum in Englands Politik und Wirtschaft weiterhin ihre gesunden Karten spielen.

Man sei sich der Wichtigkeit dieses Zweiges der wirtschaftlichen Kriegführung wohl bewußt, doch erinnere man sich auch sehr wohl, daß Deutschland auf diesem Gebiet einen großen Vorsprung vor Großbritannien habe.

Sinnige Ehrung für Churchill

Er durfte die Front von Juven abschreiten
Amsterdam, 8. Jan. Am Montag feierte der Erste Lügenlord der Admiralität, Winston Churchill, seine Frühstüdtreise in Frankreich fort. Begleitet von den Generalen Ironside, Gamelin und Gort traf er am Vormittag im britischen Hauptquartier ein, wo ein vom Kommandanten des britischen Expeditionskorps gegebenes Frühstück die hohen französischen und englischen Persönlichkeiten bereite. Dabei überreichte General Gamelin seinen englischen Kollegen Ironside und Gort die Insignien des Großkreuzes der Ehrenlegion. Die französische Quelle verrät nicht, ob im Verlauf des Frühstückes auch auf das Wohl des jüdischen Kriegsministers a. D. Gore-Belisha getrunken wurde, verzeichnet aber wenigstens gewissenhaft, daß die Ehrenbezeichnungen von einer Abteilung Juven mit ihrer Fahne und ihren Spielletten erwiesen wurden. Womit die Kultur also wieder einmal gerettet und W. G. sinnig gelehrt worden ist.

Lord Beaverbrook über die Unfähigkeit Englands, seine Kriegsschulden an Amerika zu bezahlen, auseinanderzusetzen.

In fünf Jahren „USA-Herrschaft der Meere“

Roosevelts Flottenaufbauprogramm — Alaska soll starke Flotten- und Luftbasen werden
Washington, 9. Jan. Wie in militärischen Kreisen verlautet, schließt der von Roosevelt eingereichte Meereshausalt für das kommende Steuerjahr 12 Millionen Dollar für den Bau eines großen Militärflugplatzes in Anchorage (Alaska) ein. Außerdem soll durch Harbor auf der Aleuten-Insel und Alaska zu einer großen Flottenbasis ausgebaut werden. Auf Kodiak und Sitka sind bereits Flugplätze im Bau befindlich. Die oberste Seeresleitung beabsichtigt, so heißt es, Alaska in eine der am stärksten besetzten Zonen der Welt zu verwandeln.
„Associated Press“ berichtet, Roosevelts vorgeschlagene neue Flottenausrüstung zeige, daß dem Präsidenten eine Flotte vorzuziehen, die innerhalb von fünf Jahren wesentlich stärker als die britische und doppelt so stark wie die japanische sein solle. Zum zweiten Male innerhalb eines Vierteljahrhundertes bietet der Krieg den Vereinigten Staaten eine Gelegenheit, die Herrschaft der Meere zu übernehmen, diesmal werde die USN-Marine die Gelegenheit nicht versäumen.

betrachtet werden kann. Aber aus diesem Eingeständnis muß zugleich die andere Folgerung gezogen werden,

daß es Deutschland jetzt mit schärferen Mitteln und besseren Methoden versuchen will, um Deutschland und die Neutralen in die Arnie zu bringen. Der Krieg wurde lediglich „umgesteuert“.

Und es ist notwendig, sich gerade über die neuen Entschlüsse der englisch-französischen Kriegsführung feierliche Illusionen hinzugeben.

Da die militärischen Kommandostellen an der Umbesetzung im Kriegsministerium maßgeblich beteiligt waren, wird man die Folgerungen, die in England aus dem Fehlschlag des bisherigen Krieges gezogen worden sind, zunächst auch von militärischen Gesichtspunkten aus beurteilen müssen. Es ist in diesem Zusammenhang nicht uninteressant, daß unmittelbar nach dem Fehlschlag die britische Verwaltung in Indien die allgemeine Beschränkung für die gesamten in Indien lebenden Engländer angeordnet und praktisch vorkriegsgeordneten hat. Regulative Maßnahmen werden ganz zweifellos auch in anderen britischen Dominions zur Durchführung gelangen. Auch die von Frankreich erzwungene möglichst rasche Mobilisierung und Ausbildung zahlreicher Jahrgänge in der Heimat wird von diesem schärferen Wind nicht unbeeinträchtigt bleiben. Man ersieht an diesen Maßnahmen zweierlei: Einmal, daß England begriffen hat, in welche ungeheure Gefahr das Empire durch die bisherige englische Expansionspolitik geraten ist. Dann aber auch, daß man sich jetzt grundsätzlich von dem Entgeltungsgefäßel und jener falschen Judenpropaganda frei machen will, die einen raschen Sieg über Deutschland auf Grund angeblich innerer Zerfallerscheinungen des „Kaiserregimes“ probuzierten. An diese Märchen glaubt heute vielleicht noch das englische Volk. Die englischen Militärs sind jedoch anderer Meinung geworden. Sie sehen den Abgrund, neben dem die gesamte britische Politik hält, und sie bemühen sich fieberhaft mit Einigkeit aller nur möglichen Mittel, die drohend aufragenden Gewitterwolken zu bannen.

Da in der angelsächsischen Rasse Kräfte von großer Fähigkeit schlummern, soll man dieses blödsinnige englische Erwachen ebenso wenig unter- wie überschätzen. Aber zugleich ist zu sagen, daß auch Deutschland niemals mit einem leichten, sondern mit einem hart erkämpften Sieg gerechnet hat. Was das wesentliche ist: Durch dieses blödsinnige Zusammenrücken wird an der moralischen Verwerflichkeit der englischen Politik, die diesen Krieg tatsächlich im Dienste der Juden mit einer beispiellosen Leichtfertigkeit und Verlogenheit vom Jauru gebrochen hat, nicht das geringste geändert. Auch wenn man jetzt den jüdischen Einfluß zu tarnen versucht, weil man seine eigenen Soldaten über die Tatsache hinwegtäuschen will, daß sie im Dienste des jüdischen Hasses ihr Blut vergießen müssen, wird an der Tatsache der maßgeblichen jüdischen Oberherrschaft über die englischen Regierungskreise nur der äußere Ausdruck „Mache in Palästina“ übermalt.

Auch das britisch-französische Oberkommando bleibt jüden-treu. Es übernimmt weiter die jüdischen Vernichtungsziele, selbst wenn diese sich in Zukunft in Kataklysmenform und im schottischen Niederöden präsentieren sollten.

Hier liegt aber eigentlich der Saft im Pfeffer! Die englisch-französischen Militärs mögen in den nächsten Monaten noch so viele Erpressungen an Norwegen, Schweden, Finnland, der Türkei, der Sowjetunion, den Balkanstaaten und welchen Nationen auch immer versuchen, sie können sich dabei niemals auf die Kardinaltugenden Old Englands berufen, auch wenn sie es wagen sollten, ihre Brutalitäten in dieses angeblich christliche Mäntelchen zu kleiden. Was in diesen Ländern geschieht, was von ihnen gefordert wird, erfolgt im Auftrag der Kassenoffen jenes Mannes aus Marokko, den man jetzt so vorfüh-

rigierweise aus der vorherigen Linie der britischen Politik zu nehmen. Dies müssen die Nationen auch außerhalb der deutschen Grenze begreifen, weil es für sie einfach eine Lebensfrage ist. Man dient nicht der europäischen Zukunft, wenn man seine Söhne und Soldaten dem Rabbinergefähr internationaler Sabotage zum Opfer bringt. Dies ist die deutsche Antwort auf die englische „Umstellung“. Sie ist hart und ohne Illusionen. Wir werden dafür sorgen, daß der bisher erreichte Vorsprung der deutschen Kriegsführung weder von den Engländern noch den Franzosen jemals wieder eingeholt wird.

Er kann das Brahen nicht lassen

Amsterdam, 8. Januar. Vizeadmiral Osborne, der Direktor der britischen Zensur, erklärte Journalisten gegenüber, daß sein Rücktritt, der bekanntlich von der öffentlichen Meinung schon lange und dringend gefordert wurde, auf seinen eigenen Wunsch hin erfolgt sei. Er wolle nämlich Direktor einer Schiffsbaufirma werden. Er glaube, daß er im Schiffbau dem Lande noch größere Dienste erweisen könne als auf seinem Posten als Zensor.

Diese Mitteilungen werden von der englischen Bevölkerung nur mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen werden können. Es zweifelt zwar niemand daran, daß jeder Durchschnitts-Engländer dem Lande größere Dienste erweisen könnte, als dies Osborne als Zensor getan hat, aber es weiß auch jeder, daß das so gut wie nichts bedeutet. Im übrigen machte der Vizeadmiral — offensichtlich um sich einen guten Abgang zu verschaffen — geheimnisvolle Andeutungen. Er erklärte, er habe „eine Idee“. Im Interesse der nationalen Sicherheit könne er aber nicht sagen, worin diese Idee bestünde. Er ließ jedoch durchblicken, daß es sich um eine Idee handele, die er schon seit langem hege, und die jetzt eine „große Sache“ geworden sei.



Sonjertörmen auf einem britischen Ozeandampfer

Wie planmäßig die Engländer den Bruch des internationalen Verkehrs mit der Bewaffnung von Handelsschiffen betreiben, bemerkt diese Aufnahme, die an Bord des britischen Postdampfers „Scythia“ ein Panzertorment zeigt, das dort als Schutzraum für den Kanonenschiffartillerie errichtet wurde. Die „Scythia“, von der unter Bild Anfang Dezember im Kanagower Hafen gemeldet wurde, ist mit einer 15-Zentimeter-Kanone und einem Flugzeugabwehrgeschütz besetzt. (Associated Press-Red.)

Präsidentenamt geführt hat. In der letzten Dezemberwoche haben sich die Berater des Präsidenten um 25 Besetzungen wegen Verdiensten vorgenommen. Die Verdienste mühen Strafen für die Ausbeutung der Roten, die bis auf 500 Francs Geldstrafe und bis zu einem Monat Gefängnis.

London. Wie amtlich mitgeteilt wurde, hat die britische Verwaltung in Indien die allgemeine Wehrpflicht für die gesamten in Indien lebenden Engländer eingeführt.

Konstantinopel. Das britische Handelsflottenministerium hat sechs amerikanische Handelschiffe gekauft. Der Verkauf bedarf noch der Genehmigung durch den amerikanischen Schiffsbauauschuß.

Washington. Laut Mitteilung des Wirtschaftsministeriums hat die Ausfuhr der U.S.A. für 1930 trotz der erhofften Kriegsausfälle einen Rückgang aufzuweisen. Die aktive Handelsbilanz ging um 300 Millionen Dollar zurück.

Tokio. Wie verlautet, haben bisher 276 von 466 Reichstagsabgeordneten die Entschließung der Oppositionsgruppe unterzeichnet, die den Rücktritt des Ministerpräsidenten Abe fordert.



Erste großdeutsche Rekrutenvereidigung in Polen

Auf dem mit den Fahnen Großdeutschlands geschmückten Blüchelplatz in Posen fand am Sonntag im Anwesenheit des kommandierenden Generals und Befehlshabers sowie des Reichstatthalters die erste Verheidigung der Rekruten des Heeres des Stammbereiches Polen statt. Von der unter Bild berichtet. In seiner Rede an die jungen Soldaten betonte der General, daß bei allen, vom jüngsten Rekrut bis zum ältesten Führer, der Glaube an den Sieg unserer gerechten Sache unverwundlich ist. (Schert-Bildredienst-Pr.)

Auslandswissenschaften an der Universität Berlin

Berlin, 8. Jan. Am 15. Januar eröffnen im Rahmen des neuen Lehrplans 1940 an der Universität Berlin eine neue Fakultät und ein neues Institut für die Wissenschaften. Die auslandswissenschaftliche Fakultät und das „Deutsche Auslandswissenschaftliche Institut“.

Es wird damit der Schlüsselstein auf eine jahrzehntelange Entwicklung gelegt, die mit dem „Seminar für orientalische Sprachen“ einerseits und mit der „Hochschule für Politik“ andererseits ihren Anfang nahm. Die neue auslandswissenschaftliche Fakultät tritt zugleich an die Stelle der bisherigen „Auslandswissenschaften an der Universität Berlin“ und der bisherigen „Hochschule für Politik“ und führt deren reiche Tradition fort. Gegenstand ihrer Lehre- und Forschungs-tätigkeit sind die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Auslandsbeziehungen des Reiches und das Gegenwärtige fremder Völker und Staaten. Dazu gehören Grundfächer wie Außenpolitik und ihre Rechtsgrundlagen, Außenwirtschaftslehre, Kolonialgeschichte und Kolonialpolitik, politische Geographie und Geopolitik, Volksstammkunde und Volksgruppenfragen, Staats- und Kulturphilosophie und so weiter und die Fächer der speziellen Auslandswissenschaften, die sich mit Geschichte und Gegenwartslieben bestimmter Völker oder Volksgruppen befassen.

Das Studium an der Fakultät kann als Hauptstudium oder als Ergänzungstudium betrieben werden, und es gibt dafür eine ganze Reihe von Möglichkeiten von kurzen Spezialkursen bis zum Erwerb eines Diploms und Doktors der Auslandswissenschaften. Zugleich mit der neuen Fakultät wird das „Deutsche Auslandswissenschaftliche Institut“ errichtet. In ihm werden die reichen Bestände der bisherigen Auslandswissenschaften und der Hochschule für Politik an Lehrmitteln und Forschungsrichtungen zusammengefaßt. Darunter ist eine über 100 000 Bände umfassende Spezialbibliothek und ein Archiv, das heute schon über 45 000 Karten enthält.

Neues aus aller Welt

Zugefrorenes Donau-Delta behindert die Schifffahrt

Aus Bukarest wird berichtet: Im Donau-Delta tritt der Winter immer strenger in Erscheinung, und immer mehr Schiffe werden durch die zugefrorenen Donau-Arme an der Ausfahrt verhindert. Zwischen Ismail und Reni ist ein türkisches Schiff im Eis eingefroren. So daß ein Eisbrecher ihm zu Hilfe kommen mußte, der dann den türkischen Dampfer zusammen mit mehreren rumänischen Schleppern befreien konnte. Außerhalb Rumaniens sind in verschiedenen Donauböden, so besonders in Komorn, insgesamt 15 rumänische Schlepper und vier Schleppdampfer vom Eis übertrafft worden.

Schwere Raubverbrechen in Dänemark. Seit Freitagmorgen arbeiten mehrere hundert Mann der dänischen Post an der Ausbesserung Tausender von Telephonleitungen, die in der Nacht zuvor auf den Inseln Lolland und Falster infolge ungewöhnlich harter Raubverbrechen zerstört waren. Obwohl wichtige Windmühle herrsche, haben die Leitungen das starke Gewicht des Raubverbrechens nicht tragen können. Die Ausbesserungsarbeiten werden erschwert durch immer neue Rettungsfälle. Es wird damit gerechnet, daß die Ausbesserungen mehrere Wochen in Anspruch nehmen werden.

Der Guadalquivir 15 Meilen über Normal. Aus Madrid wird berichtet: Strömende Regengüsse haben die Lage in den überschwemmten Gebieten Andalusiens verschlimmert. In Sevilla ist das Sechswasser bis zu den Dachbänken vorgeedrungen und hat viele Waren zerstört. Die Straßen von Huelva nach Cadix und Madrid sind unterbrochen, und der Eisenbahnverkehr nach Madrid ist eingestellt. Der Hafen von Sevilla ist für die Schifffahrt gesperrt. Viele Viertel der Stadt sind so überflutet, daß die Feuerwehre die bedrohten Familien aus den Häusern retten mußte. Militärflieger verjagten in der Provinz Sevilla die von der Überschwemmung bedrohte Bevölkerung mit Lebensmitteln, Arzneien und Decken. Der Guadalquivir steigt in beachtlicher Weise und steht schon 16 Meilen über Normal.

Riesendammbrand in Korea. Auf der Halbinsel Korea ist, wie aus Tokio gemeldet wird, ein riesiger Dammbrand ausgebrochen, der bis jetzt bereits 500 Opfer gefordert hat. Der Brand dauerte schon über vierzehn Tage und breitet sich trotz der dortigen

Diesmal muß der Franzose selbst bezahlen

Weitere Schwächung der englisch-französischen Finanzlage zu erwarten

Berlin, 8. Januar. In der Zeitung „Populaire“ hat dieser Tage der ehemalige „Volksfront“-Ministerpräsident Leon Blum mit aller Deutlichkeit auf die Schwäche der finanziellen Stellung der beiden Weltmächte hingewiesen.

Er wies in überzeugender Weise nach, daß Frankreich heute über bedeutend weniger Gold und über bedeutend weniger verwertbare Auslandsanlagen verfüge als 1914 und betonte dabei vor allem auch, daß es heute im Gegensatz zum Weltkrieg von England kein Gold leihen könne und daß überdies auch der amerikanische Finanzmarkt verschlossen sei. Mit Recht zog er daraus die einsig mögliche Schlussfolgerung, daß das französische Volk die ungeheuren Lasten des jetzigen Krieges, an dem es auch militärisch den Hauptanteil zu tragen hat, bezahlen muß.

Diese Lasten sind um so bedeutungsvoller, als den geringeren Gold- und Devisenbeständen auf der anderen Seite, wie auch Blum richtig erkennt, die Notwendigkeit einer Bezahlung der an Menge und Wert gegenüber 1914 viel höheren Auslandskäufe in Gold oder Devisen gegenübersteht. Zweifellos wird auch die von Reynaud gefällte harte Bindung der französischen Währung an das Schicksal des jetzt schon sehr schwachen und schwankenden englischen Pfund zu einer weiteren Schwächung der französischen Finanzlage beitragen.

Finnischer Seeresbericht vom 8. Januar

Helsinki, 9. Januar. (Fig. Hunka.) Im Suomussalmi-Abchnitt wurden, wie der finnische Seeresbericht vom 8. Januar mitteilt, die Kämpfe der letzten Tage zugunsten der Finnen entschieden. Den Finnen soll neben vielen Gefangenen großes Kriegsmaterial in die Hände gefallen sein. Abgesehen von Erkundungs- und Artillerietätigkeit war es an den anderen Frontabschnitten verhältnismäßig ruhig. Auch an der Seefront trugen sich keine nennenswerten Ereignisse zu. Die Flugtätigkeit war ebenfalls gering.

Helsinki, 8. Januar. Nach dem finnischen Seeresbericht vom 8. Januar soll das Ziel der Kämpfe der letzten Tage im Suomussalmi-Abchnitt erreicht sein. An den Frontabschnitten herrschte rege Aufklärungsaktivität. Durch die Eisverhältnisse ist die Tätigkeit der Seestreitkräfte auf beiden Seiten beschränkt. Am Montag fand wieder ein russischer Bombenangriff auf den Hafen von Abo statt.

Nur noch ein „Torjo“

Kopenhagen, 8. Jan. Der Leitartikel der dänischen Zeitung „Nationaltidende“ fordert in längeren Ausführungen über die Haltung und Stellung der neutralen Staaten den großen weltpolitischen Ereignissen gegenüber den Austritt der kleinen Mächte aus der Genfer Liga.

Das Blatt schreibt u. a.: „Ob in der Vergangenheit und das letzte Mal während der Dezemberführung der Liga haben wir geltend gemacht, daß jetzt, wo das Genfer Institut tatsächlich nur noch ein Torjo ist, nachdem eine Reihe beschämender Epochen seine Ohnmacht bewiesen hat, die Zeit gekommen ist, um ernstlich zu bedenken, ob es für die kleinen europäischen Staaten nicht klüger und nützlicher ist, die Mitgliedschaft in der Genfer Liga aufzugeben.“

Russisch-bulgarischer Handel über das Schwarze Meer

Sofia, 8. Januar. Die bulgarische Öffentlichkeit und Presse hat den raschen Abschluß des Handelsvertrages zwischen Bulgarien und Russland mit großer Genugtuung aufgenommen. Die Frachten sollen auf dem Seewege über das Schwarze Meer geleitet werden.

Japan unterstützt die neue Regierung in China

Tokio, 8. Jan. (Diplomendienst des DPA.) Halbamtlich verlautet, daß das japanische Kabinett in einer Sonder Sitzung, die am Montag stattfand, die Richtlinien für die Einrichtung einer neuen Regierung in China formell billigte.

Die amtliche Erklärung über das Ergebnis der Kabinettberatung läßt erkennen, daß die japanische Regierung die neue Regierung in China, die unter Führung Wangschingwei im Aufbau begriffen ist, aktiv unterstützen werde. Am Anluß an die Kabinettbesitzung begab sich der japanische Premierminister zum Kaiser, um über die China-politik Japans Bericht zu halten. Am Mittwoch wird Generalkonstantan Panagawa, der Direktor des japanischen Zentralamtes für China, nach Schanghai reisen, um mit den örtlichen japanischen Behörden in Zusammenarbeit mit Wangschingwei alle Einzelmaßnahmen der Unterstützung der neuen chinesischen Regierung durch Japan zu besprechen.

Japans Verhandlungen mit Washington

Tokio, 8. Jan. Der Sprecher der japanischen Regierung teilte heute mit, daß für die bevorstehende Besprechung zwischen Außenminister Komura und dem amerikanischen Botschafter Brew noch kein Programm festgelegt worden sei. Dagegen habe der japanische Botschafter in Washington, Horinouchi, mit Staatssekretär Hull am Sonntag eine Aussprache gehabt. Möglicherweise sei dabei die Frage eines handelspolitischen modus vivendi oder eines vorübergehenden Abkommens besprochen worden.

Kurzmeldungen

Berlin. Der Führer hat mit Wirkung vom 1. 1. 1940 ab den Reichstatthalter in Braunschweig und Anhalt, Gaulleiter Jordan, mit der Führung der Landesregierung von Anhalt beauftragt.

Berlin. Der Führer ließ Professor Richard Klein, dem Schöpfer der Reichsparteiapparat der letzten Jahre, an seinem 50. Geburtstag ein Bild mit Widmung überreichen.

Berlin. Die Zahl der aus dem ehemaligen Ostpolen rückgeführten und auf deutschem Gebiet einreisenden Volksdeutschen wächst von Tag zu Tag. Bisher wurden vom Einflughafen Lohde der Volksdeutschen Mittelstelle insgesamt 40 000 Volksdeutsche an der Interessengrenze in Empfang genommen und in die Lager geleitet.

Berlin. Die Deutsche Luftflotte führt in den nächsten Tagen neue Strecken ein, und zwar u. a. zwischen München und Wien und zwischen Berlin und Wien.

Berlin. Der bekannte Geiger Barnabas von Geczo ist mit der Abhaltung von Sonderlehrgängen für Violinspiel in der Staatlichen Akademischen Hochschule für Musik in Berlin beauftragt worden.

Amsterdam. Der britische Dampfer „Cedington Court“ (5160 BRT.) ist nach einer Explosion am Sonntag an der Südküste innerhalb von zehn Minuten gesunken. Alle 34 Mitglieder der Besatzung sind gerettet worden. Der Schiffsjunge war durch die Explosion 7 Meter hoch in die Luft geschleudert worden, konnte aber auch lediglich mit einem Beinbruch gerettet werden.

Amsterdam. Neuter zufolge ist der englische Dampfer „Townley“ (2888 BRT.) an der Südküste Englands auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

Kopenhagen. Eine Durchsicht des dänischen Schiffregisters über die Zugänge und Abgänge während der zweiten Hälfte des Dezembers vermittelt einen traurigen Eindruck von den schweren Verlusten der dänischen Handelsflotte durch den englischen Seetrieg. Der kleinen Rest über zwei Neubauten steht die lange Kolonne der Absinkungen gegenüber. In zwei Wochen hat Dänemarks Handelsflotte zehn Schiffe verloren.

Dresden. In Frankreich, das angeblich mit seinem englischen Verbündelten die Meere beherrscht, macht sich eine immer stärkere Lebensmittelmangel bemerkbar, was zu zunehmendem Hunger und zu

Deutscher Spähtrupp erkundete feindliche Widerstandslinie

Telefonvermittlung durch Handgranaten zerstört

Der Auftrag ist klar: So hoffe ich, das ich zum Morgen früh gesund und lebend wiedererhole. Damit entließ uns das Kompaniechef.

In den frühen Morgenstunden sollte angetreten werden, um tief in Feindesland vorzudringen. Die gegnerischen Vorposten mussten dabei umgangen werden. Die Voraussetzungen für das Gelingen dieses Planes hatte zwei vorbereitende Unternehmungen geliefert. Jetzt wurde der Versuch gemacht, bis an die Widerstandslinie des Gegners vorzudringen, um deren Lage und Befestigungsstärke festzustellen.

Es ist eine herrliche, helle Mondnacht. Zu zwei Uhr waren wir am Ziel. Gut, dass die kurze Nachtstunde vorbei ist. Das Ungewisse der kommenden Stunden schwingt selbst im Schlaf leicht mit, und erst der Augenblick des Abmarsches löst diese Spannung und macht einem Gefühl der Sicherheit und selbstbewussten Überlegenheit Platz, das nötig ist für diese Unternehmungen im Dunkel und im Niemandsland.

Der Boden ist gefroren. Die Fahrspuren in den Wägen und die Trichter der Granatensätze bedeuten eine dünne Schicht auf den Ästen der Büsche und Bäume glidet und funkt es leicht, es ist der Hauptteil, wobei über den harten Boden hallt der Schritt des Spähtrupps, der an uns vorüberzieht, als wir uns auf dem Marktplatz eines kleinen deutschen Grenzstädtchens treffen. Zwei Mann fehlen noch. Mächtig sind sie da, keiner hätte sie kommen. Wenn alle so leise treten, wird uns der feindliche Spähtrupp auch nicht hören.

Das ist die tote Landschaft des Niemandslandes in das mächtig weite Hell des Mondlichts getaucht. Taghell liegt der lange Hügel vor uns, über den wir hinwegzogen. Jetzt kommen wir an dem lebenden Spähtrupp vorbei an der Waldede, schlüpfen durchs Drahtgitter und sind in Feindesland.

Leutnant G. kennt den Weg. Erst gehen wir an draußen und hat die Mäde in der französischen Vorpostenlinie entdeckt. Schon werden die Schützen länger, doch der Schein des Mondes enthüllt noch deutlich sichtbar alle Formen der Landschaft. Wir warten deshalb noch fast eine Stunde. Immer tiefer sinkt das nächtliche Gestirn, bald muß es verschinken. „In fünf Minuten gehts vor!“ — „Gott sei Dank, endlich!“

alle Möglichkeiten den richtigen Ausweg zu finden. Da fällt rechts sehr nahe ein Schuß! Nichts weiter. Doch Schritte tapfen. Das in der Nacht sehr feindliche Ohr mag die Schritte fürger hören als sie sind. Dennoch bestätigt sich die Annahme, dort rechts liegt eine besetzte französische Stellung. Mächtige Einschläge rollen dumpf in der Ferne. Ganz nahe raschelt es höflich, als käme dort jemand, Angefirngt schaue ich zu den beiden Baumstämmen hinüber, Sekunden vergehen, da flimmern die Augen, und die Baumstämme scheinen sich zu bewegen. Biegt jemand dahinter? — Die übliche Täuschung, wenn man zu lange auf eine Stelle starrt.

Nichts ist zu sehen, doch man fühlt es: Hier steht der Feind. Zur Linken und zur Rechten werden die Lauter deutlicher bemerkbar. Die Unfern sind weiter vorn an der Arbeit. Man hört deutlich knackernde Geräusche der Drahtseile. Sie durchschneiden jetzt das feindliche Drahtgitternetz. Zu beiden Seiten liegen starke französische Stellungen, wir sind jetzt einige Kilometer in Frankreich. Da — Schüsse, ein Feuerstein ein, dann das Krachen einer Handgranate, einer zweiten, einer dritten, daswischen hämmert von rechts ein Maschinengewehr. Mächtig Stille, eine Minute war noch nicht vergangen.

Siner ist schwer verwundet

Vorwärts erklingt Stimmengewirr. Aufgeregt, bebend kommen Schritte eilends näher. Noch sind wir unmittelbar im Wirkungsbereich der französischen MAs., die tatsächlich so lauten, wie es nach den Geräuschen zu vermuten war. Da ist der Trupp heranz. „Was ist los?“ Sie schleppen einen Kameraden mit, bewusstlos, schwer getroffen. Doch jetzt vor allem zurück, die lange Höhe hinan, an der uns der Feind noch lange treffen kann. Schwer laufend tragen ein Oberweibel, ein Gefreiter und ein Feldweibel abwechselnd den Verwundeten; sein junger Körper ist schwer. „Deutung!“ ruft der Leutnant. Taghell alles um uns her erleuchtend, steigt eine Leuchtrakete hoch, als ob ein Blitz uns niederbedrückt hätte, so liegen wir auf dem Boden gepreßt auf dem Eis und warten die langen Minuten, bis das am Halbmond bendelnde Licht verlischt. — Auf, weiter. Alle fünfzig Meter wechseln die Träger im Tragen ihrer Last ab.

Nacht im Feuergeleit beobachtet. Auf dem Kammer des Feuergeleits wurde überall in den Abendstunden ein Spähtrupp beobachtet. Er wurde von zahlreichen GILÄUFERN umgeben, die nach Sonnenuntergang in der Finsternis zur Heilsträgerbaude hinaufzogen. Sie glaubten zunächst einen Spähtrupp vor sich zu haben. Das Licht hielt sich eine ziemliche Zeit, war zunächst gelblich und erhielt dann eine grüne Schattierung. Zuletzt lag es wie eine flimmernde Lichterwolke am Horizont.

Ein allwissendes Wesen und seine Folgen. Aus Tilsit wird berichtet: Wie Geld macht sehr oft übermäßig, und wenn noch der Alkohol dazu kommt, wird es meistens schlimm. Das erlebte auch ein Tilsiter Geschäftsmann, der — eine mit 2000 RM. und einigen Bekleidungsgegenständen in der Tasche — eines Morgens aus Tilsit durch die Tilsiter Gassen antrat. Dabei wurde natürlich reichlich geschätzt, und als er am frühen Abend einen jungen Mann traf, der ihm vorzuschlag, mit ihm eine Hochzeitsfeier bei Bekannten zu besuchen, da war der Geschäftsmann sofort damit einverstanden. Selbstverständlich wurde auch hier wieder der Becher erheblich geschwungen und schließlich kam der Geschäftsmann auf den gar nicht üblen Gedanken, dem jungen Mann ein Hochzeitsgeschenk zu machen. Er wandte sich an den besten Alkoholhändler der Stadt, um ein wenig Wein und Liqueur aus den besten Sorten einen Zwanziger heraus, den der junge Mensch auch mit vielem Dank entgegennahm. Das war natürlich ein tüchtiger Schindler wert. Schließlich aber war der Alkohol doch stärker und der fremde Gast, kaum noch fähig zu stehen, bat darum, nach Hause gebracht zu werden. Zwei junge Hochzeitsgäste waren auch dazu bereit, und sie bauten es mit dem Betrunknen nicht leicht, denn er stolperte zwischen zwei in den Schnee, und dabei wechselte auf geheimnisvolle Art die Richtung ihren Beines. Als am nächsten Morgen der verwinkelte Schindler vorlag, war der Schindler nicht klein, als der Geschäftsmann die Brieftasche vermisste. Glücklicherweise wurde er noch, wo er gewesen war, und nachdem die Kriminalpolizei die gesamte Hochzeitsgesellschaft vernommen hatte, gelang es, den Dieb in der Person eines 16-jährigen Burschen zu fassen. Der gesamte Betrag konnte dem Beschlagnahmten wieder ausgehändigt werden und seine Freude und Dankbarkeit war so groß, daß er aus der Brieftasche zwei Hundertstücke, um sie der K.S. Volkswirtschaft zu stiften.

Waldenarmes Island. Für Island lautet die politische Lage nicht: Volk ohne Raum, sondern Raum ohne Volk. Das Island ist das am dünnsten besiedelte Land von ganz Europa. Auf einer Quadratkilometer Land kommt nur ein Einwohner.

186 Jahre alter Regenwald für Chambrain. Ein Schiff aus Bristol an der Nordküste Islands, das seit einiger Zeit damit beschäftigt ist, aus der dort im Jahre 1808 gestrandeten Leinwand Regatta „The Crescent“ noch brauchbare Gegenstände herauszuholen, fand in einer Offizierskajüte einen feinen Hut über und einen — Regenmantel. Der Hut, der in Sand und Wasser eingeweicht war, war noch gut erhalten, der Schirm hatte den Regen abgewiesen. Der Schiffer will den Hut nun an den 18-jährigen Chambrain senden, bei dem er anheimelnd besonders Interesse für ein derartiges „Möbel“ vorzuziehen.

Waldenarmes Island. Für Island lautet die politische Lage nicht: Volk ohne Raum, sondern Raum ohne Volk. Das Island ist das am dünnsten besiedelte Land von ganz Europa. Auf einer Quadratkilometer Land kommt nur ein Einwohner.

Wölfe belagern rumänische Dörfer

Im vergangenen Winter Rumänien sind sehr viele Wölfe zu einer großen Zahl zugenommen, so daß die Rumänen zu großen Schäden an ihren Viehbeständen gekommen sind.

Die grimmige Winterkälte hat in verschiedenen Ländern Europas auch wieder die Wölfe aus den waldreichen Gebieten herausgetrieben. In einigen Gegenden Rumaniens sind sie bereits zu einer unerträglichen Plage geworden. Das Vieh in den Dörfern ist vor ihnen nicht mehr sicher. Die Dörfer haben ihre Schafe aus den Weiden weggetrieben und sind mit ihnen in die Dörfer geflüchtet. Manches Tier ist noch auf dem Wege von den Weiden weg und gerammt worden. In großen Stufen belagern nun die Wölfe die Dörfer. In den Nächten wagen sie sich zu ihnen herbei und bringen in die Dörfer und in die Ställe ein, um ihren Hunger zu stillen. Die Einwohner der Dörfer leben in einem ständigen Alarmzustand. Die Männer haben Tag und Nacht an den Dorftürmen Wache. Dann und wann knallt ein Schuß und sagt, der Wölfe wartet sich, den Schnee rot färbend, zu Boden.

Die Gefahr währt aber so lange, als die harte Kälte anhält. Der Hunger drängt die Wölfe zur Räuberei. Im Sommer scheinen sie friedliche Tiere zu sein, die sich in Gruppen der Weiden Wälder aufhalten und sich kaum jemals von einem Menschen erschrecken lassen. Sie leben dann als Einzelgänger oder in Gemeinschaften zu zweit und zu dritt. Im Herbst schließen sie sich zu ganzen Familien zusammen und im Winter treten sie in riesigen Rudeln auf. Sie schließen Rotgemeinschaften, um gemeinsam auf Raub auszugehen. Solange der Wolf seinen Hunger spürt, ist er feig und furchtlos. Er geht den Menschen aus dem Wege. Wird er vom Hunger gequält, verwehrt er sich in eine der wildsten Bestien. Er wird dann geradezu tollkühn und tragt jedem Schreckmittel. Die Dörfer und Ställe, die er sich im Sommer auch nur von ferne zu betrachten scheut, durchläuft er jetzt mit bejubeltem Geheul. Er hat einen Sommer- und einen Wintercharakter, so wie er ein Sommer- und ein Winterfisch ist.

Wenn die Winter lange dauern, begeben sich die Rudel auf Wanderungen. Die Wölfe werden gleichsam zu Nomaden. So kommt es, daß sie im kalten Januar und Februar auch in den Grenzgebieten Großdeutschlands gefast werden. Im früheren Polen waren sie noch ziemlich häufig anzutreffen. In Ungarn, Jugoslawien und Rumänien und besonders in Russland können sie zu Rudeln zusammengetrieben, in den Wintermonaten zu einer fürchterlichen Bedrohung für die Dorfbewohner werden. In Nord- und Mitteldeutschland ist der Wolf schon seit vielen Jahrzehnten ausgerottet. Einer der letzten

Sprung in den französischen Graben

Wohl tausend Meter steigen wir den langgestreckten Hügel hinan, vorsichtig die Tritte sehend. Ober auf der Höhe sind französische Stellungen, gefehert waren sie verlassen... Gebaut sind wir uns auf der Höhe in einem Hohlweg auf die Graben zu. Ein Sprung über die Erdhaufen, die davor liegen... br... mit entfehrter Pistole vor! Die sorgfältig ausgebaute Vorpostenstellung ist auch heute unbefestigt.

Wir wollen noch beobachten. In einem splitterigen gebetteten Unterstand des Franzmanns warten wir eine weitere halbe Stunde. Jetzt geht der Weg wieder einige hundert Meter den Hügel hinab bis zu dem Dorf, an dessen Anfang eine Straßensperre liegt. Seit zur Linken von unseren letzten Stellungen sind schon französische Vorposten. Rechts und links vom Dorf zieht sich irgendwo die erste Verteilungslinie des Gegners. Bis dorthin wollen wir vor. „Marsch!“ heißt es da.

Die tagelange Warte ist in dieser halben Stunde verschwunden. Von den Wägen steigen Nebelschwaden empor und verhüllen Büsche und Bäume, so daß ein Schleier über dem Lande liegt. Ein schwacher roter Schimmer zeigt die Stelle, wo der Mond untergegangen ist.

Die einfallende Nacht umgibt uns und der Dunkel des Frühmorgens. Sie bleiben als räumliche Sicherung hier! befehlt mir sühner der Leutnant. Die Gesenker verschwinden die anderen Kameraden. Ich bleibe allein.

Die gegnerischen Stellungen erkannt

Ein Gefühl grenzenloser Einsamkeit löst die überstarke Spannung ab. Die Ungewißheit, wie das Geschehen ablaufen wird, jagt unaufhörlich die Gedanken durch das Hirn, um auf Wölfe wurde in dem kalten Winter des Jahres 1908 in Schlesien erlegt.

Aus Sachsen

Dresden, 9. Jan. Raubüberfall auf eine Greisin. Am Montag wurde im Hause Maxstraße 9 eine 86 Jahre alte Frau von einem Unbekannten überfallen. Der Täter brachte der Greisin eine sehr blutende Kopfverwundung bei und ergriff mit der Fausttasche seines Opfers die Flucht.

Dresden, 9. Januar. Eine seltsame Szene zu ihrem Herrn. Bewies in Gasse eine Hausfrau, deren Betreuer zur Jahreswende in die Emigration abberufen worden ist. Seit dem Todes war die Frau verschwunden und konnte nicht aufgefunden werden. Schließlich entdeckte man Spuren, die nach dem Gottesacker wiesen. Bei der Nachforschung fand man dann auch das tote Tier unter den Kränzen auf dem Grabe, wo sich die Frau niedergelegt hatte.

Dresden, 9. Januar. Gefährlicher Kellerbrand. Im Hintergebäude eines Hauses der Nordstraße kam am Freitagabendmittag aus bisher unbekannter Ursache ein Kellerbrand aus, der durch angefeuchtetes Baumaterial reiche Nahrung fand und mit einer starken Rauchentwicklung verbunden war, so daß in kurzer Zeit das ganze Treppenhause verqualmt war. In einer Wohnung im ersten Stock litten dadurch eine Mutter und ihr Kind in die Gefahr des Ertrinkens. Die Feuerwehr konnte die verunglückte Mutter und ihr Kind über Stiegeleitern retten. Auch andere Bewohner mussten von der Feuerwehr aus dem völlig verqualmten Hause gebracht werden. Die Arbeiter selbst nahmen etwa eine Stunde in Anspruch.

Das Doppelholz 9. Jan. Entsetzen aufgefunden. Der Bewohner des Doppelholzes Rudolf Wänig hatte am 17. Dezember in Richtenberg Entsetzen erlebt und wurde selbstem vermisst. Jetzt fand ihn ein Schüler erfroren auf. Wänig dürfte im Schneesturm vom Weg abgekommen und vor Erschöpfung zusammengebrochen sein.

Was ist passiert?

Alles war glücklicherweise abgelaufen, ein tragisches Geschehen hat unseren Kameraden getroffen. Er lag als Sicherheit nahe der Straßensperre, seitwärts sicherten zwei Unteroffiziere; der Leutnant und die übrigen drei hatten die Drahtgitternetze durchbrochen, waren an das von der Sperre noch 50 Meter entfernte lebende Haus gelangt, entdeckten u. zerschritten sofort Telefonbrüche am Haus: Eine Vermittlungsstelle? Hier mußten Kosten liegen!

Da fiel auch schon der Alarmruf des Postens, in den Fenstern tauchten hier andere Gewehre auf, ihre Rufe richteten sich ins Dunkel, blühten auf die Straßensperre, in der Annahme, dort läge der Feind. Das MS. muß auch blühten auf die Sperre geschossen haben; dort wurde der als Sicherheit verbliebene Kamerad getroffen. Mit drei Handgranaten wurden die Feinde außer Gefahr gesetzt. Die Explosion muß in dem kleinen Raum tödlich gewirkt haben, alles wurde still drinnen.

Die Heimkehr

Über 5 Kilometer tragen die Kameraden den Verwundeten, der bewusstlos geworden war, auf der Schulter. Dann erst können sie ihn auf der Bahre weitertragen. Seine Verletzungen sind schwer; er kam nicht mehr zum Bewußtsein zurück. Es war am Tag vor Heiligabend, da er von uns ging.

Am zweiten Weihnachtstag wurde unser Kamerad zu Grabe getragen. Manches junges Grab liegt ihm zur Seite; Soldaten, die — wie er — vorm Feind fielen.

An der Westfront ist Ruhe; dennoch greift das Schicksal bisweilen grausam in die Kampfgemeinschaft der Front ein; es ist Krieg — auch bei nur „geringer Spähtruppstätigkeit“.

Rundfunk-Zeitung

Mittwoch, 10. Januar:

Deutschlandfender

14.00: Ein Gruß vom Rhein an unsere Soldaten. Das Große Orchester des Reichsenders Köln. 17.10: Musik am Nachmittag. 18.00: Nach dem Tages-Arbeit spielt das Orchester Otto Dobrinski. Dazw.: 18.30: Aus dem Zeitgeschichten. 19.10: Berichte. 19.45: Politische Zeitungs- und Rundfunkschau. Es spricht Hans Frickhöfer. 20.15: Zwei Stunden Frohsinn in Wort und Musik. 22.30: Es spielt das Waldemar-Hag-Quintett. 23.00: Politisches Kurzgespräch. Anschl.: Carl Schüricht dirigiert. Das große Orchester des Reichsenders Berlin. 24.00: Nachrichten. Anschl.: Nachtkonzert.

Reichsfender Leipzig

16.00: Deutschlandfender. 17.50: Kammermusik. 18.25: Musikalisches Zwischenspiel. 18.30: Deutschlandfender.

Reichsfender Breslau

15.00: Zittau: Die heitere Rundfunkparade. 17.10: Musik zur Dämmerstunde (Schallpl.). 18.00: Es war einmal. Ein heiteres Spiel. 18.30: Kleine Abendmusik. 19.20: Im Dorfstrug zur „Guten Stunde“. 20.15: Deutschlandfender. 22.00: Nachrichten. Anschl.: Schallplattenmusik.

Parole zum Betriebsappell am Mittwoch, 10. Januar:

Ich glaube und bekenne, daß ein Volk nichts höher zu achten hat als die Würde und Freiheit seines Volkes; daß es diese mit dem letzten Blutstropfen verteidigen soll.

Karl v. Clausewitz

Standortappell der Jungmädler Bismarckwerda

Mittwoch, 10. Januar, 16.30 Uhr: Antritt am Schützenhaus zum 1. Pflichtenappell im Jahr 1940. Dienstenbe 17.45 Uhr. Es entscheidet nur Kameradschaft. Die Führerin des J.M.-Ringes 6/103

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Dz., Abt. Berufsberatung und Betriebsführung, Bahnhofstr. 21

2 Anfängerlehrgänge in Kurzschrift und Maschinenschreiben

ist auf dem 11. 1. 40 festgesetzt. Spätere Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Der Lehrgang Kurzschrift ist Montag jeder Woche von 18—20 Uhr und kostet für Lernende u. Schüler 6,50 RM., f. Ermäßigte 8,50 RM. Der Lehrgang Maschinenschreiben ist Dienstag jeder Woche von 18 bis 20 Uhr und kostet für Lernende u. Schüler 10,50 RM., für Ermäßigte 12,50 RM.

Jeder Lehrgang dauert ca. 20 Abende zu je 2 Std. und findet in der Handelsechule statt. Die Lehrgangsgelder ist unbedingt am 1. Unterrichtsabend zu entrichten. Alle Anmeldungen zu den Lehrgängen werden als bindend betrachtet. Anmeldungen können Dienstag und Donnerstag von 18—19 Uhr abgegeben oder in den Briefkästen der DAF, Bahnhofstr. 21, eingeworfen werden.

Das heutige Blatt umfaßt 6 Seiten.

Hauptschriftleiter: Verlagsdirektor Max Fieberer. Stellvertreter Alfred W. S. d. l. Verantwortlich für Politik, Unterhaltung, Dramatik, Bilderdienst und den übrigen Teilteil: Alfred W. S. d. l. für die Angestellten: Melanie Rab; Feind und Verlog von Friedrich Wed, sämtlich in Bismarckwerda. — Fernredner Schriftleitung: Walter Schür, Dresden 11, Waldstraße 24 (auf Zeit bei der Wehrmacht). — Zur Zeit ist Angestelltenliste Nr. 6 gültig.

Letzte Funkmeldungen

Dortliche Spähtruppstätigkeit und Aufklärungsflüge

Berlin, 9. Januar. (Eig. Funkm.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Kafer örtlicher Spähtruppstätigkeit und Aufklärungsflügen der Luftwaffe in der nördlichen Nordsee keine besonderen Ergebnisse.

Wölfe belagern rumänische Dörfer

Winterfälle trieb die Bestien aus den verschneiten Wäldern

Im vergangenen Winter Rumänien sind sehr viele Wölfe zu einer großen Zahl zugenommen, so daß die Rumänen zu großen Schäden an ihren Viehbeständen gekommen sind.

Die grimmige Winterkälte hat in verschiedenen Ländern Europas auch wieder die Wölfe aus den waldreichen Gebieten herausgetrieben. In einigen Gegenden Rumaniens sind sie bereits zu einer unerträglichen Plage geworden. Das Vieh in den Dörfern ist vor ihnen nicht mehr sicher. Die Dörfer haben ihre Schafe aus den Weiden weggetrieben und sind mit ihnen in die Dörfer geflüchtet. Manches Tier ist noch auf dem Wege von den Weiden weg und gerammt worden. In großen Stufen belagern nun die Wölfe die Dörfer. In den Nächten wagen sie sich zu ihnen herbei und bringen in die Dörfer und in die Ställe ein, um ihren Hunger zu stillen. Die Einwohner der Dörfer leben in einem ständigen Alarmzustand. Die Männer haben Tag und Nacht an den Dorftürmen Wache. Dann und wann knallt ein Schuß und sagt, der Wölfe wartet sich, den Schnee rot färbend, zu Boden.

Die Gefahr währt aber so lange, als die harte Kälte anhält. Der Hunger drängt die Wölfe zur Räuberei. Im Sommer scheinen sie friedliche Tiere zu sein, die sich in Gruppen der Weiden Wälder aufhalten und sich kaum jemals von einem Menschen erschrecken lassen. Sie leben dann als Einzelgänger oder in Gemeinschaften zu zweit und zu dritt. Im Herbst schließen sie sich zu ganzen Familien zusammen und im Winter treten sie in riesigen Rudeln auf. Sie schließen Rotgemeinschaften, um gemeinsam auf Raub auszugehen. Solange der Wolf seinen Hunger spürt, ist er feig und furchtlos. Er geht den Menschen aus dem Wege. Wird er vom Hunger gequält, verwehrt er sich in eine der wildsten Bestien. Er wird dann geradezu tollkühn und tragt jedem Schreckmittel. Die Dörfer und Ställe, die er sich im Sommer auch nur von ferne zu betrachten scheut, durchläuft er jetzt mit bejubeltem Geheul. Er hat einen Sommer- und einen Wintercharakter, so wie er ein Sommer- und ein Winterfisch ist.

Wenn die Winter lange dauern, begeben sich die Rudel auf Wanderungen. Die Wölfe werden gleichsam zu Nomaden. So kommt es, daß sie im kalten Januar und Februar auch in den Grenzgebieten Großdeutschlands gefast werden. Im früheren Polen waren sie noch ziemlich häufig anzutreffen. In Ungarn, Jugoslawien und Rumänien und besonders in Russland können sie zu Rudeln zusammengetrieben, in den Wintermonaten zu einer fürchterlichen Bedrohung für die Dorfbewohner werden. In Nord- und Mitteldeutschland ist der Wolf schon seit vielen Jahrzehnten ausgerottet. Einer der letzten

Wölfe wurde in dem kalten Winter des Jahres 1908 in Schlesien erlegt.

Das ist die tote Landschaft des Niemandslandes in das mächtig weite Hell des Mondlichts getaucht. Taghell liegt der lange Hügel vor uns, über den wir hinwegzogen. Jetzt kommen wir an dem lebenden Spähtrupp vorbei an der Waldede, schlüpfen durchs Drahtgitter und sind in Feindesland.

SLUB
Wir führen Wissen.

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 9. Januar

Neuregelung der Ladenschlußzeit ab 10. Januar

Lebensmittelgeschäfte Mittagspause von 12 bis 15 Uhr und 18-19 Uhr Ladenschluß. Die anderen Geschäfte sind durchgehend bis 18 Uhr geöffnet.

Auf Grund der Verordnung des Reichsarbeitsministers über den Ladenschluß vom 21. Dezember 1939 hat die sächsische Landesregierung ... im Sächsischen Verwaltungsblatt vom 8. Januar 1940 eine Verordnung erlassen, die für Sachsen die Regelung im einzelnen bringt.

Auf Grund der Verordnung des Reichsarbeitsministers über den Ladenschluß vom 21. Dezember 1939 hat die sächsische Landesregierung ... im Sächsischen Verwaltungsblatt vom 8. Januar 1940 eine Verordnung erlassen, die für Sachsen die Regelung im einzelnen bringt.

Wenn man die Streupflicht vernachlässigt

Ein Irrtum vieler Grundstücksbesitzer

Die winterliche Glatte macht den Fußgänger zu vorsichtigem Gehen, den Radfahrer und Geschäftsinhaber, der vor oder zu seinen Räumen einen Verkehr eröffnet, zum Bestreuen der Gehwege mit abkristallisiertem Material.

Der Landbriefträger

Stimme von Franz Adam Wehlerlein

Kassische, der Landbriefträger, ordnete am Tische, leise die Namen vor sich hinlesend, seine Post. Müller, der Vorsteher, lehnte am besten Ofen und sah ihm zu.

Die Heimatfront des Sieges

Von Reichshauptamtsleiter Erich Hilgenfeldt

Am 14. Januar begeht das deutsche Volk in entschlossener Siegesüberstimmung den 1. Opfersonntag des Kriegsjahres 1940.

Mehr als 11,2 Millionen RM zeichnete das deutsche Volk in die Kassen des ersten Opfersonntages des Kriegsjahres 1940. Das waren über 81 v. H. mehr, als der erste Opfersonntag des Winterhilfswerkes 1938/39 erbrachte.

Doch das deutsche Volk beließ es nicht bei dieser, von einer neutralen Stimme festgestellten, spontanen Reaktion auf den Forderung der 18 Tage. Der zweite Opfersonntag übertraf mit 11,8 Millionen RM nicht nur den gleichen Tag des Vorjahres um 40,43 v. H., er erbrachte nicht nur je Haushalt eine Steigerung von 38,29 Pfennig auf 53,38 Pfennig, auch das Ergebnis des ersten Opfersonntages des Kriegsjahres 1939 wurde noch um mehr als 600.000 RM übertraffen.

Das ist die Antwort auf das Münchener Attentat! meinte dazu das Ausland. Laßt sie nur erst zur Befinnung kommen und den Krieg und den Hunger richtig verstehen!

Man kann neugierig sein, welchen Grund diesmal das Neutrale und das feindselige Ausland finden wird, um dieses Resultat als rechtfertigend zu betrachten.

nach dem Grunde dieser Unterlassung, so erhält man die Antwort: Das ist nicht so schlimm — ich bin ja versichert! Ein kleiner Irrtum. Ganz abgesehen davon, daß eine Haftpflichtversicherung nicht vor polizeilichen Strafen schützt.

Das in das Stammbuch des Streupflichtigen unter Erneuerung an die Reichsgerichtsschulung VI 252/35.

Trotz wiederholter Hinweise liegt immer noch Veranlassung vor, die Besitzer von Grundstücken über deren Baufragte auf die Streupflicht der vor dem Grundstück liegenden Gehwege hinzuweisen.

Beförderung im NSKK-Sturm 18/M 188 wegen Auszeichnung im Felde. Laut Befehl des Korpsführers Hühneln wurde NSKK-Sturmmann Willy Ritter, Demis-Thumik,

ander verbundenen Volksgemeinschaft würdevoll Opferbereitschaft des deutschen Volkes, den Willen und das Bewußtsein, mit jedem Groschen und jeder Mark für das Winterhilfswerk sich in die Kampfgenossenschaft um den Führer immer wieder aufs neue einzureihen, das Wissen um die legendäre Arbeit der NS-Volkswohlfahrt und des Winterhilfswerkes, die mit den Rannern des Volkes aus den Mitteln des Volkes für das Volk selbst geleistet wird.

So wie das deutsche Volk seine besten Söhne auf den Schlachtfeldern Polens und am Westwall, auf den Schiffen seiner Marine in der Nordsee und im Atlantik, in der starken Luftwaffe über England und Frankreich zu einer unbedingten Wehr zusammenschloß, so hat es sich auch in einer inneren Front gefunden, die niemals einem feindlichen Einbruch eine Wunde bieten wird.

Das dem so ist, das beweisen in nüchternen Zahlenprache die eingangs angeführten Ergebnisse der drei ersten Opfersonntage. Aber über diese Zahlen hinaus hat das deutsche Volk allein auf dem Sektor der NSV und des NSKK derart viele Beweise seiner Opferbereitschaft, seiner Hingabe an die Idee des Völkereinanderstehens gegeben, daß der Ausblick auf das Kampfjahr 1940 nicht anders als gut sein kann.

In der Schwelle des neuen Jahres steht NS-Volkswohlfahrt und Winterhilfswerk bereit und willens, in festsich erneuerndem Einsatz ihren Teil zu dieser Kampf- und Siegesgemeinschaft beizutragen.

St. im Felde, zum Ober-Sturmmann befördert. Ritter war im Feldzug gegen Polen mit dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse ausgezeichnet worden.

Volksmissionarische Vorträge. Wie schon im vergangenen Jahre, so werden auch zu Beginn dieses Jahres in unserer Gottesadertirke drei zusammenhängende volksmissionarische Vorträge gehalten unter dem Gesamttitel „Im neuen Jahre neue Liebe“.

Fundfaden. Auf der Polizeiwache wurden als gefunden abgegeben: Ein 5 Meter langes Eisenrohr, ein alterer Kinderwagen und ein goldener Ring.

Der Raminchenjägerverein Bischofswerda und Umgegend hielt am Sonntagmorgen im Restaurant „Königsberg“ seine diesjährige Tischbewertung ab, die eine recht gute Beteiligung aufwies.

Mit einem Male blieb er stehen. „Es geht nicht mehr“, sagte er ganz laut, „es geht nicht mehr.“ Er hatte Lust, sich langhin in den Schnee zu legen. So müde war er plötzlich. Die Knie zitterten ihm, und das Herz klopfte zum Herbrechen.

In der Nacht erst wanderte er heimwärts. Der Sturm war allmählich eingeschlagen, nachdem er zuletzt noch den Himmel rein gegest hatte. Die Sterne funkelten. Es war bitterkalt.

Tags darauf fragte der Vorsteher: „Na, Kassische, wie war das gestern mit dem Brofner Leuchtturm?“

Der Briefträger sortierte am Tisch seine Post. Er hielt einen Augenblick inne und ließ ein bleisendes gleitendes Pfeifen hören. Dann antwortete er achtselnd: „Dienst, Herr Vorsteher.“

Vertical text on the left margin, likely from an adjacent page or a sidebar, containing various small notices and advertisements.

Die Tage werden länger. Zu Winteranfang haben wir die längste Nacht, und wenn es recht neblig oder trüblich ist, so kann die Tageshellung nur recht mühsam sich behaupten. Einen Wälderschnitt bedeutet es in dieser Zeit für uns, daß Frau Dötte die Erde mit einem schönen weissen Tuch zugedeckt hat, das etwas Licht verstreut. Die Bewässerung des Aufwärtens der Tageszeit gibt uns jetzt wieder eine gewisse Beschönigung. Wenn auch der Sonnenaufgang noch seinen Fortschritt gemacht hat, sondern bis jetzt noch 8.10 Uhr erfolgt, so kann doch das Abends eine Verlängerung des Tages um einige Minuten festgestellt werden. Am 15. Januar ist die Tageslänge um 23 und am 31. Januar um 80 Minuten gewachsen.

Warum hat die Sonne Flecken? Seit Anfang voriger Woche kann man, wie bereits gestern berichtet, auf der hellen Sonnenscheibe zwei riefige dunkle Flecke beobachten, die sich bei hellem Licht sogar mit dem bloßen Auge erkennen lassen. Es ist dies eine zeitlich ungewöhnliche Erscheinung. Wie die Tropenwelt Sternwarte hierzu mittelt, handelt es sich um ein Störungsgebiet, dessen Gesamtausdehnung einen etwa hundertmal größeren Flächeninhalt hat als die Oberfläche unserer Erde. Es sind Gebirge, die durch das Rotieren der Sonne entstehen. Die Flecke erscheinen lediglich aus dem Grunde dunkel, weil sie im Kontrast zu der übrigen Oberfläche der Sonne stehen. Sie haben eine Temperatur von mindestens 4500 Grad Celsius gegenüber der Sonnentemperatur von 6000 Grad. Das Störungsgebiet wird noch bis Dienstag oder Mittwoch sichtbar bleiben. Dann verschwindet es durch die Umkehrung der Sonne um ihre eigene Achse und befindet sich auf der Rückseite. Es ist möglich, daß es am Mittwoch in 14 Tagen wieder am Ostrand der Sonne auftaucht. Im allgemeinen sind diese Störungserscheinungen jedoch ziemlich kurzlebig und sehr starken Veränderungen unterworfen, so daß auch damit zu rechnen ist, daß es bei der abermaligen Umkehrung der Sonne nicht wieder erscheint. Die riefige Fleckenbildung ist zur Zeit insofern ungewöhnlich, als das Maximum der Sonnenfleckenperiode bereits überschritten ist.

Cellophan-Wurzhaut ist nichts für Hunde und Vögel. Bei der Untersuchung in Mannheim eingegangener Hunde und Katzen fand man in deren Magen die, zusammengeballte Kränzel von Cellophanstreifen, entstanden aus unverbaut geblebener künstlicher Wurzshaut, die Beratern oder Franchen ihren Viehtieren gegeben hatten, weil „noch was dran“ war. Ueberhaupt wurde in neuerer Zeit an den Mannheimer Tierärztlichen Verein ein Klagen über Vergiftung von Hunden und Katzen“ herangezogen mit der Angabe, daß die Tiere langsam den Appetit verloren hätten, nur noch Lederbissen annehmen und schließlich — völlig entkräftet — getötet werden mußten. Mit der erwähnten Untersuchung ist man nun der eigentlichen Ursache auf den Grund gekommen. — Aus Halberstadt wird ein ähnlicher Fall berichtet: Dort sind einem Einwohner sehr „etwas“ Vögelchen eingegangen. Er konnte sich die Ursache des Todes der sonst munteren Tiere nicht erklären und hat nun einige der Tiere geöffnet. Dabei mußte er feststellen, daß die Vögelchen Wurzshaut mit Cellophanstreifen gefressen hatten, die sich in den Därmen festgesetzt haben, so daß die Tiere schließlich eintrafen mußten.

Bergeht unsere geliebten Freunde nicht! In diesen Tagen, da eine tiefe Schneedecke Straßen, Felder und Hüfen bedeckt, dürfte es angebracht sein, an die Rot unserer geliebten Söhne zu erinnern, die es von Natur aus nun einmal an sich haben, auch im Winter bei uns zu bleiben. Buchstinken und Meisen suchen die Küchenfenster auf und haben es gar bald heraus, ob sie hier gern gesehene Gäste sind, für die immer regelmäßig der Tisch gedeckt wird. Vögelgenossen, denkt daran!

Das Vollkornbrot ist das nahrhafteste. Seit längerer Zeit herrscht in Sachen eine Aktion zur härteren Verbreitung des Vollkornbrotes. Die Erkenntnis, daß das Vollkornbrot viel nahrhafter als unser gewöhnliches Roggen- oder gar Weizenbrot ist und Bestandteile enthält, die unentbehrlich zur Verheilung verschiedener Krankheitserscheinungen sind, ist immer mehr Allgemeingut des deutschen Volkes geworden. Nachdem es durch lange Versuche, u. a. auch in der D.F.-Fachschule für Bäcker in Dresden, gelungen war, Methoden zu entwickeln, ein Vollkornbrot herzustellen, das nahrhaft, schmackhaft und nicht teurer als das übliche Brot ist, war der Weg für die allgemeine Verbreitung des Vollkornbrotes frei. Jetzt mühen die Bäcker für dieses Brot interessiert und mit seiner Herstellung vertraut gemacht werden. Das geschieht zunächst einzeln und allein im Gau Sachsen, wo in zahlreichen Versammlungen und vielen praktischen Lehrgängen einige

tausend tüchtige Bäckermeister ausgebildet wurden. Nach dieser Vorbereitungsarbeit anderer Sachgenossen kann nunmehr auf Grund der gewonnenen guten Erfahrungen die Aktion auf weiteren Teil des Reiches ausgedehnt werden. Zu diesem Zweck findet zur Zeit (ab 8. Januar) in der 1. Bezirksfachschule der Bäcker in Dresden ein achtwöchiger Lehrgang für Lehrkräfte der Vollkornbrotbereitung statt. An ihm nehmen Vertreter von 15 deutschen Gaue teil, die dann in ihren Gaue die ihr Wissen weitergeben und weitere Bäcker in der Herstellung des Vollkornbrotes ausbilden sollen, das vom Amt für Volksgesundheit geprüft und anerkannt worden ist.

Ab 15. Januar wieder Urlaub Die Abgeltung der alten Urlaubsansprüche

Berlin, 8. Januar. Mit Beginn der nächsten Woche kann wieder Urlaub genommen werden, nachdem der Reichsarbeitsminister die Urlaubsbesprechung am 15. Januar wieder ausgeschrieben hat. Im Vorbergrund steht dabei jetzt die Abgeltung der aus dem Jahre 1939 noch vorhandenen Urlaubsansprüche. Im Reichsarbeitsblatt veröffentlicht Regierungsverord. Dr. Sprich vom Reichsarbeitsministerium einen Kommentar zur Wiedereingliederung des Urlaubs, der neben der grundsätzlichen Seite auch zahlreiche Einzelfragen behandelt.

Von der Anrechnung auf die Urlaubsansprüche ist die Freizeit ausgeschlossen, die in außerordentlichen Fällen auf Grund tariflicher Regelung der Arbeitsverhältnisse gewährt ist. Vor der Sperrung erteilter Urlaub ist dagegen ebenso anzurechnen, wie ein Urlaub, der etwa unter Berufung gegen das Urlaubsverbot gewährt sein sollte. Selbstverständlich ist bei der Wahl der Urlaubzeit eine vermehrte Rücksicht auf die Betriebslage erforderlich. Die Möglichkeit der Abgeltung des alten Urlaubs ganz oder teilweise in Geld war deshalb notwendig, weil die Befristung von zwei nebeneinander bestehenden Urlaubsansprüchen eines Arbeitsverhältnisses unter Umständen Schwierigkeiten bereitet. Da sich die Abgeltungsmöglichkeit nicht auf den Urlaub für 1940 erstreckt, bleibt dem Beschäftigten immerhin ein Anspruch auf bezahlte Freizeit erhalten. Die Ausnahme der Abgeltung in Geld beschränkt sich allerdings nur auf die Fälle, in denen die Unmöglichkeit einer Freistellung von der Arbeit auf die Kriegsverhältnisse zurückzuführen ist.

Auch die Urlaubsvorschriften des Jugendschutzgesetzes sind wieder in Kraft. Da die Zeit der Urlaubsbesprechung bei der Berechnung der Wartezeit, die für Jugendliche drei Monate beträgt, vor dem Erwerb des neuen Urlaubsanspruches nicht berücksichtigt wird, erhalten die Jugendlichen, die in der Zeit vom 4. September, dem Beginn der Urlaubsbesprechung, bis Ende September erstmalig in ein Jahr oder Arbeitsverhältnis eintraten, nachträglich für 1939 noch einen Gehaltsurlaub. Ist das Jahr oder Arbeitsverhältnis am 1. Oktober oder später begonnen worden, so kommt dagegen für 1939 ein Urlaub nicht mehr in Betracht.

Jetzt wieder: Winterurlaub mit „Kraft durch Freude“

Nachdem nun ab 15. Januar in allen Betrieben wieder Urlaub gewährt werden kann und soll, hat auch die Abteilung Reisen, Wandern und Urlaub in der RS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sofort ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. In der Erkenntnis, daß gerade der Winter die beste Gelegenheit bietet, die Gesundheit zu stärken und Freude zu finden, hat die RS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“



Frau Weisk erzählt's der ganzen Nachbarschaft.. wie einfach jetzt das Säubern der fettigen und schmierigen Arbeitsjaken, -Hosen und -Schürzen ist. Ob Schlosser-, Schmied-, Monteur- oder andere Berufstätigkeit - in heißer oder kalter Lösung einweichen und mit wasser nachspülen, so sagt sie. Und wer es erprobt, bestätigt, daß es nicht nur eine einfache, sondern vor allem auch billige Methode ist, die jede richtige Handwerkerfrau kennen sollte!

trah des Krieges eine größere Anzahl einwöchiger Winterferien vorbereitet, die nach Kittenberg-Gölling, nach Oberwolfersdorf, nach Scharnhorst und nach Oberfreiberg führen. Sie sind nicht auf einzelne Kreise beschränkt, sondern an ihnen können Urlauber aus dem gesamten Gebiet Sachsen teilnehmen. Dazu stellen sich einwöchige Stützorte im Gartenfeld bei Pöhl, in Holzhausen (Ergeb.), an denen auch Anfänger teilnehmen können. Schließlich werden auch nach Stützortenfahrten nach Tirat durchgeführt, zu denen nur geübte Skiläufer zugelassen werden, die Teilnehmer vom RS-Sportklub sind.

Neustadt, 8. Jan. Schuppenbrand. Sonntag früh gegen 5.30 Uhr brach Bahnhofsstraße 18 im Gasthaus „Küchenwagen“ Feuer aus. Ein Holzschuppen brannte vollkommen nieder. Die Dächer der Nachbarn und der Feuerwehr gelang es, den Brand zu löschen, der auf benachbarte Gebäude überzugreifen drohte. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

Schlau (Spre), 8. Jan. 90-jährige alt 84-jährig. Die älteste Einwohnerin von Schlau, Frau Helmine Schmidt, beging am Montag ihren 93. Geburtstag. Ihre Nachkommenchaft umfaßt acht noch lebende Kinder, 51 Enkelkinder, 84 Urenkel und 2 Urenkelkinder.

Strau, 8. Jan. Schwere Unfall beim Dreschen. Als der Bauer Erwin Schmidt im benachbarten Wiersdorf die Dreschmaschine in Gang setzte und die erste Garbe einarmen wollte, wurden auf noch nicht gelöste Weise vom Dreschwerk fast sämtliche Raden losgerissen. Eine davon traf den Bauern überhalb des linken Auges und drang ihm in die Stirn. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im Krankenhaus.

Großhenn, 9. Jan. Schützt das Bild vor Hundel. In der vergangenen Woche wurden allein im Hofesbusch-Straßenrevier drei benutzte Rehe angetroffen, die von Hundengriffen worden waren. An die Besitzer von Hundengriffen werden die bringende Mahnung, die Tiere in den Nachmittagen nicht frei herumlaufen zu lassen.

Reichsdeutsche Flüchtlinge aus dem Ausland erhalten Beihilfen!

Die Zentralkasse für auslandsdeutsche Flüchtlinge in den Leitung der Auslands-Organisation der NSDAP, in Berlin teilt mit: Durch eine Vereinbarung zwischen dem Reichsfinanzministerium und der Auslands-Organisation der NSDAP können hilfbedürftige auslandsdeutsche Flüchtlinge nunmehr regelmäßig unterstützt werden. Durch die Vereinbarung werden folgende Verhältnisse festgestellt:

- a) Angehörige der im persönlichen Ausland Internierten oder in dauernder Ueberwachung stehenden Reichsdeutschen;
 - b) Reichsdeutsche, die aus Anlaß des Krieges aus dem neutralen Ausland in das Inland zurückgekehrt sind;
 - c) Reichsdeutsche, die aus dem neutralen Ausland in das Inland zurückgekehrt sind und an ihren Wohnort im neutralen Ausland nicht zurückkehren können.
- Außer einer angemessenen Beihilfe für den Lebensunterhalt können gewährt werden:
- a) Mietbeihilfen für den Wohnbedarf bis zur tatsächlichen Höhe der Miete;
 - b) Krankenbeihilfe;
 - c) bei Winterjahren das Schulgeld, soweit keine Schulgeldbefreiung erreicht wurde, sowie Beihilfen zur Fortsetzung von begonnenen Studien;
 - d) Sonderbeihilfen zur Deckung des Unterhaltsbedarfes, soweit der Unterhaltungsbedarf zur Deckung von etwa auftretendem Sonderbedarf nicht ausreicht.

Mit der Auszahlung der Beihilfen sind die Zweigstellen des Rückwanderer-Amtes der Auslands-Organisation der NSDAP beauftragt. Die einer Beihilfe bedürftigen müssen sich mit der für ihren Wohnort zuständigen Zweigstelle in Verbindung setzen. Die Zweigstelle für die Gau Sudetenland, Sachsen und Thüringen befindet sich in Aulfla, Gärbergasse 6.

Auslandsdeutsche, welche die Beihilfe in Anspruch nehmen wollen, müssen im Besitze des F-Ausweises der Zentralkasse für auslandsdeutsche Flüchtlinge in der Leitung der Auslands-Organisation der NSDAP, Berlin-Wilmersdorf 1, Westfälische Str. 1-3, sein. Der Ausweis ist bei genannter Dienststelle auf Antrag erhältlich.

Religion müssen wir in uns, nicht außer uns suchen.

Ranf

Vater Neist und seine Duden

Romas von Rudolf Ulrich

(14. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ihre Augen wurden groß und erkannt. Sie sagte ihm mit einer Hand am Kopf und sagte: „Oh, Peter, das ist nicht wahr! Daran bist du selbst schuld, daß er hier ist.“

Er fiel ihr ins Wort: „Weißt du, Neist, ich wollte immer eine Schwester haben — auch meine Brüder wollten dies alle, doch wir bekamen keine. Hätten wir eine Schwester bekommen, sie wäre von uns auf den Händen getragen worden. Dann hätten wir dich! Wir hätten dich alle gern. Doch du warst keine Schwester — für eine Autofahrer verurteilt du uns.“

In ihren hellen Augen brannte die Flamme des Widerstandes. „Ich konnte nur deine Mutter über die Krauerer nicht begreifen. Und du warst es, der mich kaum noch grüßte! Ja, und dann setzte ich den Kopf auf. Es tat mir leid genug.“

Die Krauerer waren dir lieber — sie haben viel Geld und Autos. Ich habe dich gesehen, wie schön du mit Philipp tatest.“

„Nein, das ist gelogen!“ Sie sagte ihm wieder am Nacken und fuhr eifrig fort: „In Wirklichkeit ist euer Ernst mir lieber als zehn von den Krauerer — und du mir lieber als tausend davon!“

Jetzt fiel ihm auf einmal wieder der Druck in den Hals. Und die Tränen wollten ihm kommen. Er löste ihre Hand von seinem Kopf und stieß sie zurück.

„Sag mir, Neist, hat er leise. „Ich muß jetzt nach Hause.“ Doch ihre kleine Hand kratzte sich von neuem in seinem Nacken fest.“

„Erst sollst du mir sagen, ob du mir noch böse bist!“

„Nein — gar nicht“, erwiderte er gequält. „Ich kann dir im Herzen nicht böse sein, Neist.“ Seine Augen wurden feucht.

„Wie leicht du nach außen — aber innen nie. Nein!“

„So wollen wir uns wieder gut sein, Peter. Ganz gut!“

„Ja — ganz gut“, wiederholte er schwach, kaum hörbar.

„So gib mir die Hand, Peter!“

Er reichte sie ihr. Und er wunderte sich darüber, daß seine Hand kalt und feucht war.

„Wirst du früher einmal so zu mir gekommen, Neist!“

„Ich war dumm, Peter! Und du warst es auch!“

„Ich Gott!“

„Man soll ja eigentlich über Tote nichts sagen, Peter. — doch den Philipp könnte ich auch nicht mehr recht leiden. Er war so anmaßend und dunkelhaft und brockte so gerne. Einmal habe ich mich richtig mit ihm geankert. Das kam deshalb, weil ich auch, besonders den Karl und den Ernst, rühmte — und er wollte dies nicht hören. Da sagte ich ihm glatt vor den Kopf, trauf ihm!“

daß er ein Dürdeberger gewesen sei, daß sein Vater ihn mit Mühe und Not reklamiert habe. Er wurde gar nicht zornig darüber, sondern lachte mich aus und sagte: „Haben sie mehr verdient als wir, die Neist? — Die Neist sind auf den Hund gekommen, und wir sind gemachte Leute! — Ich bin klug und mein Vater ist klug, doch die Neist sind alle schwere Dummköpfe, denen dauert es immer zu lange, bis man ihnen die Knochen kaputtzusch...“ Da habe ich ihm aber meine Meinung gesagt, Peter, das kannst du mir glauben!“

Peters Gesicht war weißgrau geworden, als Neist die Worte Philipps wiederholte.

„Also er sagte zu dir, meine Brüder seien Dummköpfe?“

„Ja, das sagte er!“

Da verfiel er langsam und stöhnend: „Ich mühte das nämlich auch aus seinem Munde hören. Und es trägt viel Schuld daran, daß alles — geschah...“

„Ihre Blinde flogen schon in sein Gesicht.“

„Wie das, — Peter?“

Er schweig und sah an ihr vorbei.

„Ist denn sonst noch was geschehen?“

„Es war ihm plötzlich alles gleichgültig. Einmal mußte die Neist ja doch die Wahrheit erfahren. Der Schmied kannte sie schon. Morgen sprachen alle Leute davon. Deshalb sollte die Neist nicht aus seinem Munde hören.“

„Weißt du denn noch nicht genug, Neist, ist es noch nicht fürwahr genug?“

„Des Mädchens Körper durchließ ein Jittern.“

Peter, weißt — du — denn...“

Da sagte er dumpf, während sein Kopf sich auf die Brust senkte: „Ich weiß es, weil ich es — tat!“

„Dies Mund öffnete sich weit. Dann stieß sie rasch die Zunge in den Mund, presste die Zähne darauf und erstickte so den Schrei, der aus der getroffenen Brust drängte.“

„Ja, ich habe ihn erschossen!“

„Iam es bebend über seine Lippen. Er sah die Neist nicht an — es war so, als ob er es zu einer anderen sagte.“

„Peter!“

„Sie sah ihn mit entsetzten Augen an. Die Hände hatte sie ineinander verschlungen vor der Brust.“

„Er brühte sich an dem Jaun empor, seine Stimme blieb jittersnd: „Auch du trägst etwas Schuld, Neist!“

„Peter!“

„Du weißt ja gar nicht, Neist, wie gern ich dich hätte! Ich habe keine Mutter, keine Schwester — das alles warst du mir! Ich glaubte immer, du wärest ganz uns! Und als du mich küßtest — damals auf dem Weidenwald, da hätte ich alles für dich hingelassen. Du warst mir das Teuerste und Liebste geworden, was es auf der Welt gibt!... Und dann kam dieser Philipp Krauerer — er lachte mit dir, er burste sich neben dich setzen ins Auto, er ging in euer Haus! — War's noch ein anderer gewesen! — Den Philipp hätte ich ja vorher schon... Hätte ich dich auch nur einmal so mit mir gesprochen wie heute, dann wäre mein Dach nicht so fürchtbar geworden!... Dann beleidigte er meine Brüder auch noch!... Der Gott, ich möchte dich nicht mehr, was ich tun sollte!... Und als er auf mich schob, da war's nur der Daß, der auch mich schiefen ließ. Mein Daß trauf ihm!“

Sie stand vor ihm, wie gelähmt durch seine Worte; sie rührte sich nicht, nur die Lippen suchten und ihre Augen waren weit aufgerissen.

„Peter!“

Er wandte sich von ihr ab und verneigte rasch: „So, nun weißt du's, Neist, sage es schnell deiner Mutter — den Krauerer — allen!...“ Doch gleich hob er die Hände hoch und bat... „Nein, berrate mich noch nicht, Neist, bitte nicht! — Ich gebe ja morgen selbst auf Gericht. Mit Vater Augen will ich geben! Warte bis morgen, Neist!“ Er schüttelte sich an den Kopf und stöhnte: „Ich werde noch wahnsinnig!“

Er lief davon.

Zwei Augen, von Schreck und Entsetzen weit gerundet, sahen ihm nach... 11.

Der Entschluß, sich dem Gericht zu stellen, wurde langsam, als er seinen Vater sah, der so verbärt und sorgenschwer über berging. Die Tat des jüngsten Sohnes wird ihm von allen Unglückschlägen, die ihn trafen, der furchtbarste sein. Das wurde dem Peter zur qualvollen Gewißheit. Und als er mit dem Vater am Abend bei Tisch saß, da wanderten seine Blicke oft voll Angst zu dem alten Manne hin, der in letzter Zeit so schweigsam geworden war. Als Peter nichts sah, fragte der Vater leise: „Peter, warum ist du nicht?“

„Ich — ich hab gar keinen Hunger, Vater.“

Wieder hörte sich ein Schmerz in des Knaben Brust. Auch hätte er erst jetzt, wie heiß, wie heiß und innig er den Vater liebte... 12.

Er schlief die ganze Nacht nicht. Und am Morgen rief er sich in aller Frühe. Doch er verließ sein Zimmer nicht. Peter und zitternd stand er an einem Fenster seines Schlafzimmers, noch immer um Entschlüsse kämpfend. Es war doch nicht so leicht, sich dem Gericht zu stellen. Und seine Gedanken wurden immer qualvoll, wenn sie den Vater berührten.

Vater, Peter, tappte endlich auf ihn herauf. Peter wunderte sich darüber, denn sonst tat dies der Vater nie. Ob er schon etwas erfahren hat? Vielleicht hat Vater Augen gesprochen — oder die Neist... 13.

„Wirst du nicht zur Schule, Peter?“

„Nein, Vater!“

„Wirst du krank?“

„Ja, ich bin krank, Vater!“

„Du sehl's dir denn, mein Junge?“

Der Knabe stierte durch das Fenster auf das kalte Gerant der Bäume im Garten. Sollte er ihm sagen, was ihm fehlte? In sein Inneres wehrte sich dagegen und verneinte die Frage. Nein, jetzt noch nicht — es kam ja noch früh genug... 14.

„Ich — ich habe schreckliche Kopfschmerzen“, verriet er unglücklich. Er hatte wohlwollend nicht gelogen, denn er fühlte ein dumpfiges Stechen im Kopfe. Sein Gehirn schmerzte nach all den durchwachten und durchkämpften Nächten.

Des Vaters Fragen wurden besorgt. Du wirst Grippe haben, Peter, — man sieht es dir auch an. Die Grippe geht ja wieder um der Gegen. Leg dich ins Bett, Peter!“

„Im Bett würde ich die Schmerzen noch mehr...“

„So gebe doch wenigstens hinunter in die warme Stube! Die Wärme kann dir einen Tee bringen... Soll ich den Doktor nicht rufen lassen?“ (Fortsetzung folgt)